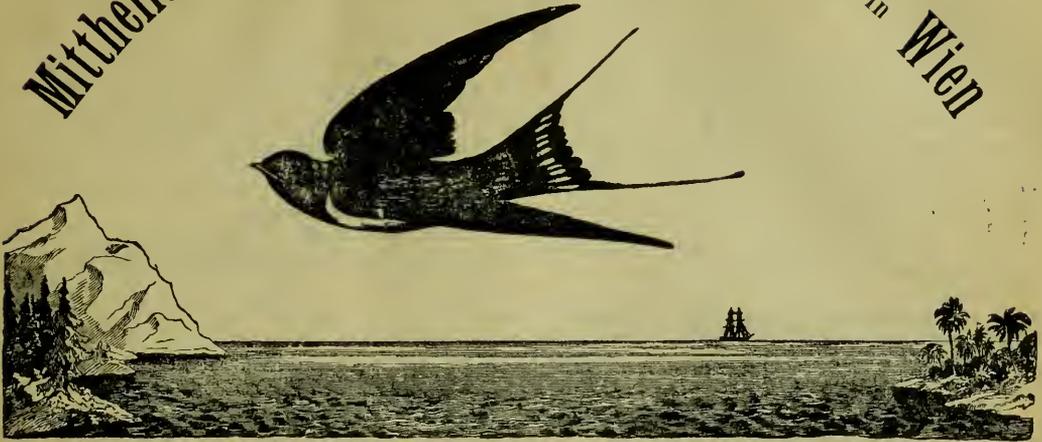


Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien
„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Organ des I. österr.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien und des I. Wr. Vororte-Geflügelzuchtvereines in Rudolfsheim.
Redigirt von C. PALLISCH unter Mitwirkung von Hofrath Professor Dr. C. CLAUS.

31.
Mai.

„DIE SCHWALBE“ erscheint Mitte und Ende eines jeden Monates. — Im Buchhandel beträgt das Abonnement 6 fl. resp. 12 Mark, Einzelne Nummern 30 kr. resp. 50 Pf.

Inserate per 1 □ Centimeter 3 kr., resp. 6 Pf.

Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn A. Bachofen v. Echt in Nussdorf bei Wien; die Jahresbeiträge der Mitglieder (5 fl., resp. 10 Mark) an Herrn Dr. Karl Zimmermann in Wien, L., Bauernmarkt 11;

Mittheilungen an das Secretariat in Administrations-Angelegenheiten, sowie die für die Bibliothek und Sammlungen bestimmten Sendungen an Herrn Fritz Zeller, Wien, II., Untere Donaustrasse 13, zu adressiren.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. an Herrn Ingenieur C. Pallisch in Erlach bei Wr.-Neustadt zu richten.

Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

1892.

INHALT: Ornithologische Beobachtungen am Velenceer-See in Ungarn während des Sommers 1891. — Die Raubvögel Oesterr.-Schlesiens. — Entennamen. — Auf ornithologischen Streifzügen. — Die Präparaten-Abtheilung der V. Ornitholog. Ausstellung in Wien. — Die lebenden Vögel auf der ornithologischen Ausstellung. — Bericht über die Grosse Geflügel-Abtheilung der in den Tagen vom 16. bis 21. April 1892 abgehaltenen Ausstellung des Wiener Vororte-Geflügelzuchtvereines. — Anstellungen. — Vereinsnachrichten. — Kleine Notizen. — Aus unserem Vereine. — Inserate.

Ornithologische Beobachtungen am Velenceer-See in Ungarn während des Sommers 1891.

Von Ladislaus Kenessey von Kenese.

Der Velenceer-See, dessen typischere Vogelarten ich in diesem Aufsätze behandeln will, liegt zwischen den geogr. Graden $47^{\circ}11'30''$ und $47^{\circ}14'23''$ nördlicher Breite, sowie $36^{\circ}11'13''$ bis $36^{\circ}20'$ östlich von Ferro. Seine Länge beträgt ungefähr 11, seine grösste Breite (zwischen Pákozd und Dinnyés) 2½ Km. Der See ist nach Velence hin viel klarer, wie gegen Dinnyés, weshalb die scheueren Vogelarten alle um Dinnyés sich herumtreiben; die südlichen versumpften, salzigen Ausläufer bei Dinnyés (deren Abführung jetzt projectirt wird), bilden den sogenannten „Nádas-tó“ (Rohrsee), welcher am Zuge

für Gänsearten, Wasserläufer etc. einen willkommenen Aufenthaltsort bildet. Der See ist überall mehr oder weniger dicht mit gemeinem Rohre, Phragmites communis bewachsen; hiezu gesellt sich an manchen Stellen Rohrkolben, Typha latifolia, sowie Arundo donax. An den Ufern wächst Riedgras, Carex acuta, und Teichbinse, Scirpus lacustris.

Die Tiefe des Wassers nimmt nach innen stufenweise zu; selbe beträgt durchschnittlich 2, höchstens 3½ Meter. Das Wasser ist klar, süß; der Boden besteht aus feinem eisenhaltigen Sande. Bei sehr trockenem Sommer nimmt der See an Umfang bedeutend ab, und wird die Wasserfläche überall von Characeen verdeckt.

Die Ornis des Sees kann in zwei Hauptabtheilungen, in diejenige der Brut- und jene der Zugvögel gefüllt werden. Diesmal beabsichtige ich die typischeren Brutvögel, nämlich die Rohrsänger und die Mövenarten bekannt zu machen,

Die interessanteste Erscheinung in der Reihe der Rohrsänger ist zweifelsohne der niedliche kleine Tamarisken-Rohrsänger (*Lusciniola melanopogon* Temm.), der 16. Juli 1835 im Banat¹⁾ als Ungarns Gast, als Brutvogel jedoch erst 6. Juni 1887²⁾ entdeckt wurde.

Der kleine Sänger kommt, je nach den Witterungsverhältnissen, in der ersten oder zweiten Hälfte des März an; er zerstreut sich im ganzen See, ist jedoch bei Velencez nur einzeln, in Diunyés dagegen in grosser Zahl zu treffen; er liebt jene Rohrpartien, wo undurchdringliche Rohrdickichte mit lockereren Partien abwechseln. Er ist von sehr unruhigem Naturell; er schlüpft behend im Rohre, fliegt geschickt zwischen dem Dickichte, liebt überhaupt das Rohr „hoch über See!“

Bald nach seiner Ankunft erwacht in ihm der Fortpflanzungstrieb, er sucht eifrig nach einer Gattin, und versucht sie mit allerlei Künsten zu bethören; er klettert mit gewandter Schnelligkeit an den Rohrstengeln empor, und singt, an ihren Spitzen sich herumwiegend, sein mannigfaltiges Lied, welches Herr A. v. Homeyer³⁾ treffend mit dem Gesange des Blaukehlchens vergleicht. Er bezeichnet den Hauptton desselben mit den Silben ü riri. Meiner Ansichten und Beobachtungen nach halte ich sein Lied in vielem jenem der Nachtigall (*Eriothacus lusciniia* L.) ähnlich, welches jedoch manchmal besonders nach den Tönen ü riri mit einem eigenthümlichen Schwirren, welches man ungefähr mit den Silben ez ez sr sr czrczr sr bezeichnen könnte, unterbrochen wird; manchmal erhebt er sich in die Luft, um durch — nicht sehr kunstvolle — Flugkünste auf das ♀ zu wirken, es geschieht auch manchmal, dass 2 ♂ sich ineinander — wie nach Sperlingsart — festbeissen, und wirbelnd herabfallen. Ist das ♂ von den Gegnern los, so hüpfet es glücklich um das ♀ herum, mit den herabhängenden Flügeln zitternd und dem Schwanz wippend; das ♀ sieht diesem Treiben mit possierlichen Kopfbewegungen zu, während dem es sich platt auf den Schilfstengel drückt.

Bei der Begründung des Haushaltes suchen sie sich einen geeigneten Platz zum Nestbau aus; dieser besteht gewöhnlich aus feinen Rohr- und Binsenblättern, welche künstlich ineinander geflochten und weich ausgepolstert sind; das Nest ist entweder an 3—4 Rohrstengel geflochten, und gleicht dann dem des Drosselrohrsängers (*Acrocephalus turdoides* L.), oder sind am See Rohrbündel an mehreren Orten zur Bezeichnung von Fischergarnen etc. liederlich zusammengeknickt angebracht, in welchen welken oder frischen Bündeln alle Rohrsängerarten, besonders aber die melanopogon sehr gerne wohnen.

Die Zahl der Eier schwankt von 4 bis 7; am gewöhnlichsten findet man 6 Eier, sie sind graugrün, mit feineren und gröberen braunen Poren besät, und gestrichelt; eben diese Strichelung unterscheidet sie von den Calamoperpe phragmitis Eiern.

Während das ♀ brütet trägt ihm das ♂ sorgfältig Kerfe zu; wenn sich ein Kahn dem Neste

nähert, lässt das beständig in dessen Nähe verweilendes ♂) einen sehr feinen, dem Locktone der Goldhähnchen ähnlichen Ruf hören, worauf das ♀ auf der gedeckten Seite sofort in's Rohr schlüpft. Die Brütezeit dauert 15 Tage; die hervorgekrochenen Sprösslinge werden von den Eltern mit aller Sorgfalt gefüttert, bei Gefahr jedoch verlassen.

Nach etwa 3 Wochen sind die Jungen befledert; bis sie vollständig flugfähig werden, halten sie sich im Rohrdickicht auf, hüpfen von einem Rohrstengel auf den anderen, wippen mit dem Schwanz und zucken mit den Flügeln nach jedem Flugversuche; meiner Ansicht nach bleiben sie bis zur Abreise in Gesellschaft ihrer Eltern, die sie bei drohender Gefahr aufmerksam machen.

Nach dem Flügewerden sind sie sehr behend; sie laufen hurtig im Dickicht herum, schlüpfen mit der Behendigkeit einer Maus durch das dichteste Pflanzengewirr; sie können sich in einer Minute verbergen, und ebenso schnell zum Vorschein kommen.

Im Fluge ist er weniger gewandt, dem Bachstelzenfluge ähnlich streift er über das Rohr dahin, bald schwirrend, bald flatternd, bald in verschlungenen Linien, jedoch nur geringe Strecken, und stürzt mit eingezogenen Schwingen pfeilschnell in's Rohr.

Beim Suchen seiner Nahrung erinnert er in vielem an die Meisen.

Im August besuchen sie immer häufiger das Riedgras der Ufer; wenn sie aufgescheucht werden, fliegen sie zum Rande des hohen Rohres, geben sich aber so viel Blöße, dass sie ohne Mühe erlegt werden können. Ende August erfolgt ihre Abreise.

Die zweite nicht minder interessante Sehenswürdigkeit unseres Sees ist die Velencezer Möven-colonie.

Auf einer Fläche von 28—30.000 □-Meter stehen ungefähr 6—7000 Nester; dies ist der Wohnort der Möven, Fluss- und schwarzen Seeschwalben.

Die Lachmöven kommen Ende März schon im Hochzeitskleide an. Nach beendeter Balze knicken sie paar Rohrstengel zusammen, häufen hierauf einige Rohrhalm, und polstern das Ganze liederlich mit etlichen Schilfblättern aus. Manchmal stehen diese Nester weit von einander, manchmal dagegen kann man 4—5 auf einem Haufen finden.

Die Fluss- und schwarze Seeschwalbe kommt Ende April und Anfangs Mai an, während schon um diese Zeit die Lachmöven ihre Brut deponirt haben. Die Seeschwalben haben es mit dem Brutgeschäfte nicht so eilig. Vor Juni findet man selten ein vollständiges *Hydrochelidon nigra* oder *Sterna fluviatilis* Gelege. Ausser diesen zwei Arten brüten hier noch *Hydrochelidon leucoptera* Meisn und Schinz., sowie *H. hybrida* Pall.; letztere Art äusserst selten, den einzigen bisherigen Fall hatte ich seiner Zeit verzeichnet.²⁾

Wenn die fortwährend steigende Hitze die im See in grosser Zahl vorhandenen Characeen ganz verhärtet, klaubt *Hydrochelidon nigra* etliche Rohr-

¹⁾ Landbeck: Okens Isis. 1835. p. 33—34.

²⁾ Chernel: Monatschr. f. d. ges. Orn. IV. p. 188—190.

³⁾ Orn. Monatschr. d. d. Ver. z. Sch. d. Vogelw. XVI. 1891, p. 277—284.

¹⁾ Es ist bemerkenswerth, dass das Männchen die schwarzen Kopffedern in der Balze, im Spiel, im Gesang, aber auch bei nahender Gefahr sträubt.

²⁾ Mith. d. orn. Ver. XV. 1891, p. 205—206.

halme zusammen, setzt sie auf einem beliebigen Ort einer solchen schwimmenden Insel, und das Bett der Nachkommenschaft ist fertig.

Es ist bemerkenswerth, dass diese Seeschwalben keine separate Colonie bilden, sondern zu 50 bis 100 Nestern hie und da zwischen den Möven nisten; ebenda kann man auch — jedoch recht sparsam — das Nest von *Sterna fluviatilis* finden.

Sie zeigen wirklich stauenswerthen Muth; ganz nahe zu unseren Köpfen fliegen sie weg oder lassen sich auf das Wasser nieder. Im Falle der Verfolgung werden die Möven vorsichtiger; die Seeschwalben jedoch sind immer zutraulich und neugierig. Als ich im Sommer für meine Sammlung ohne zwecklosem Morden und in kurzer Zeit *S. fluviatilis* verschaffen wollte, warf ich nur eines der beschädigteren Bestestücke in's Wasser; gleich waren sie da und stiessen auf selbes hernieder.

Beim Zeitigen der Eier können wir noch ausserdem vieles der Sonnenwärme zuschreiben; denn das ruhige Volk der Möven steht selbst in der Nacht oft von den Nestern auf. Am Brüten theilnehmen sich ♂ und ♀ gleicherweise; die Erziehung der Sprösslinge fällt der Mutter zu; bei Gefahr vertheidigt das Ehepaar die Pflöglinge heldenmüthig; beim Herannahen einer Weihe kommt die ganze Colonie in Aufruhr und mit Schnabelhieben wird der Feind verjagt.

Die Lachmöve zeitigt in 16—18, die Flussseeschwalbe in 16—17, die Schwarze in 15 Tagen ihre Eier. Die ersten paar Tage verweilen sie im Neste, und erst vollständig gekräftigt steigen sie in's Wasser. Um diese Zeit finden wir zahlreich im Rohrwasser herumschwimmende Mövenjungen, die bei Herannahen des Feindes durch die Aeltern gewarnt sogleich dem schützenden Rohre zusteuern. Mit dem Netze können wir leicht viele einfangen; die Fischer bedienen sich ganz einfach der Antauchstange, womit sie den Vogel unter das Wasser drücken und so betäuben.

Gefangene Lachmöven sind leicht am Leben zu erhalten, und ihre possible Allüren gewähren ihrem Pfleger viele Freude.

Sie sind mit rohem, aber auch gekochtem Fleische, sowie mit allerlei Mehlspeisen zu füttern. Es ist rathsam, sie eine Woche lang im Käfig zu halten, dann können sie leicht in's Freie gelassen werden; sie unternehmen zwar kleine Streiftouren, kehren jedoch immer zurück. Sie gewöhnen sich zu ihrem Pfleger, unschwärmen ihn jedesmal, wenn er sich ihnen nähert und nehmen das Futter aus der Hand, wobei manchmal völlige Raufereien entstehen. Sie lesen auch auf eigene Hand Kerfe auf, schnappen sogar Bienen weg.

Sie baden sehr oft und sonnen sich darnach in allerlei Stellungen; bei zu grosser Sonne begeben sie sich unter schattige Bäume; in das Gebüsch verstecken sie sich jedoch nur Abends zum Schläfe sowie bei Gewitter. Vordem sind sie jedoch sehr unruhig, und jagen sich in der Luft herum. Tags fliegen sie sonst nur gehetzt auf.

Seeschwalben erhalten sich nicht in der Gefangenschaft.

Solche gefangene Exemplare gehen jedoch Mitte August durch; der Wandertrieb zwingt sie zum Herumirren.

Im Juli werden alle Möven und Seeschwalben flügge und stückweise verlassen sie den See. Seeschwalben sind im Hochsommer zahlreich, Möven jedoch nur sparsam am See. Im September verschwinden alle. Die Möven ziehen zur Donau, die Seeschwalben begeben sich in südlichere Regionen.

Die Raubvögel ausgenommen, leben die Möven mit jeder Vogelart in Frieden. Sie werden, bis unser schöner See, und mit ihm der „ungarische Vogelberg“, wie v. Chernel, der vorzügliche Erforscher der See die Colonie nannte, existirt, immer zu den anmüthigsten Erscheinungen unserer Ornithologie gerechnet.

Stuhlweissenburg, 28. März 1892.

Die Raubvögel Oesterr.-Schlesiens.

Von Emil C. F. Rzehak.

(Fortsetzung.)

22. *Milvus milvus*, L.¹⁵⁾ Rother Milan, Königsweihe.

Nach mir zugekommenen Mittheilungen ist die Königsweihe für Schlesien als keine Seltenheit zu bezeichnen. Im Jahre 1887 horstete ein Paar im Lomna-Thale bei Jablunkau. In den Vorbergen ist die Gabelweihe oft zu sehen und besucht auch gerne Teiche, um nach Wasserwild zu jagen.

Diese Weihe ist in Deutschland nirgends häufig; in der Dobrudscha, in Bulgarien und Rumänien viel häufiger; am häufigsten aber in Nordwest-Afrika anzutreffen.

23. *Milvus migrans*, Bodd.¹⁶⁾ Schwarzbrauner Milan.

Diese Weihe ist in Schlesien viel sparsamer vertreten, als die vorige. Nach Vermuthungen des Herrn Oberförsters Zelisko musste im vorigen Jahre, 1890, diese Weihe in den Beskiden gehorstet haben und das wahrscheinlich am „Skrziczny“, bei Bielitz, auf der galizischen Seite, da der genannte Herr fast täglich das ♂, manchesmal aber auch beide Vögel beobachtet hatte, ohne jedoch einen erbeuten zu können. In diesem Jahre, 1891, wurden sie wieder beobachtet.

Der schwarzbraune Milan liebt vorzugsweise ebene, wasserreiche Gegenden. Häufig ist er in Nieder-Oesterreich, Ungarn und der ganzen Donau entlang, in der Dobrudscha gemein. In manchen Gegenden tritt er häufiger auf, als der Rothmilan. Er streicht nicht hoch über der Erde, sucht aber regelmässig und emsig das Terrain ab.

Gruppe: *Buteoninae*.

24. *Buteo ferox*, Gm. Adlerbussard.

Zu den seltensten Erscheinungen der Ornithologie Oesterreich-Ungarns gehört der in Mittelasien

¹⁵⁾ Linné cit. 1746—66 *Falco milvus*; 1766 *Milvus regalis*; ebenso Brisson 1766. *Milvus icinus*, Sav. 1809.

¹⁶⁾ *Milvus niger*, Brisson 1760. *Falco migrans*, Boddart, 1783. *Falco ater*, Gm. 1788. *Milvus ater*, Daudin 1800. *Milvus migrans*, Strickl. 1855.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Kenessey von Kenesse Ladislaus

Artikel/Article: [Ornithologische Beobachtungen am Velenczeer-See in Ungarn während des Sommers 1891. 111-113](#)